

Wort zu diesem Heft

Am 1. September 1997 ist Alterzbischof DDr. Karl Berg gestorben. P. Rupert Schindlauer OSB war – in seiner Funktion als ehemaliger Sekretär der Liturgischen Kommission für Österreich – in engem Kontakt mit Erzbischof Berg, der dieser Kommission von 1973–1989 vorstand. In einem Nachruf würdigt P. Rupert Schindlauer OSB das Wirken des allseits beliebten Bischofs und betont seinen unermüdlichen Einsatz für die Liturgie.

Im ersten Beitrag dieses Heftes stellt Franz Nikolasch, Professor für Liturgiewissenschaft in Salzburg, Überlegungen zur Struktur des Messordo für ein Messbuch 2000 an. Dabei dienen ihm die ersten Entwürfe des erneuerten Messordo von 1969 als kritisches Korrektiv und als bereichernde Anregung für eine allfällige künftige Reform des Messbuches.

Anton Thaler, Professor für Liturgiewissenschaft in Fulda, zeigt in seinem Artikel „Tut dies zu meinem Gedächtnis. Liturgie-theologische und ökumenische Aspekte zur Feier der Eucharistie“ biblische und dogmengeschichtliche Entwicklungen bezüglich der Feier der Eucharistie und deren Verständnis auf. Trotz aller noch bestehender konfessioneller Unterschiede betont Thaler die bleibende Hoffnung auf volle Kirchengemeinschaft – gerade angesichts jüngst erreichter ökumenischer Konvergenzen in bislang strittigen Fragen.

Die Bedeutung liturgischer Handlungen als Ort der Vergegenwärtigung des Christusmysteriums untersucht Dietmar Thönnies, wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Liturgiewissenschaft in Münster, in „Anamnese als Weg der Vergegenwärtigung“. Dabei stellt er die Bedeutung anamnetischen Handelns für den Vollzug gläubiger Existenz heraus, in der Vergangenheit und Zukunft Sinn vermitteln und am Heil Anteil geben.

Zwei Beiträge in diesem Heft befassen sich mit Fragen der Krankenpastoral und -sakramente: Winfried Haunerland, Professor für Liturgiewissenschaft in Linz, stellt uns einen Diskussionsbeitrag zum Thema „Krankenpastoral und sakramentaler Heilsdienst“, den er im Rahmen der 68. Konferenz der Liturgischen Kommission für Österreich am 26.2.1997 vorgetragen hat, zur Verfügung. Haunerland erläutert darin das komplexe Verhältnis von Krankenpastoral zur Feier des Sakramentes der Krankensalbung und geht auf die Frage des „Spenders“ der Krankensalbung näher ein.

In seiner Stellungnahme zur zweiten Auflage der „Feier der Krankensakramente“ setzt sich Heinrich Valentin, Krankenhausseelsorger in Dülmen, kritisch mit einigen Aspekten des neuen Ritualefaszikels auseinander. Neben einer positiven Würdigung zahlreicher Verbesserungen konstatiert Valentin auch seine Enttäuschung hinsichtlich mancher Ausführungen in der „Pastoralen Einführung der Bischöfe“.

Im Heft 3/1993 begann eine Reihe, die in loser Folge liturgiewissenschaftliche Institute und Hochschulen in Österreich vorstellt. Nach der Vorstellung des Instituts für Liturgiewissenschaft, Christliche Kunst und Hymnologie an der Karl-Franzens-Universität in Graz präsentiert Univ.-Ass. Dr. Frank Walz in diesem Heft das Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Auf „vergessene Dimensionen der Liturgie“ macht Thomas Egloff, Leiter des Liturgischen Institutes der Schweiz (1981–1997), im letzten Beitrag dieses Heftes aufmerksam. Anlässlich seines Abschiedes vom Liturgischen Institut weist Egloff noch einmal auf den bleibenden Auftrag der Liturgiereform hin.

Die Schriftleitung